

\* \* \*

[Musik]

Quelle: <https://scrapsfromtheloft.com/opinions/zizek-speech-frankfurt-book-fair/>  
(aus dem englischen mit google translate übersetzt)

Warten Sie mit dem Applaus. Am Ende werden Sie nicht applaudieren. Ich bin stolz, hier auf der Buchmesse zu sein, denn Bücher sind, wie wir heute immer wieder gehört haben, wichtiger denn je. Ohne sie gibt es keine Lösung für den furchtbaren Gaza-Krieg. Warum? Ich verurteile den Hamas-Angriff auf Israelis nahe der Grenze zum Gazastreifen uneingeschränkt und ohne Wenn und Aber und gebe Israel das Recht, sich zu verteidigen und die Bedrohung zu beseitigen. Mir ist jedoch etwas Merkwürdiges aufgefallen: Sobald man die Notwendigkeit anspricht, den komplexen Hintergrund der Situation zu analysieren, wird man in der Regel beschuldigt, den Hamas-Terrorismus zu unterstützen oder zu rechtfertigen. Ist uns bewusst, wie absurd dieses Verbot ist, zu analysieren, die Komplexität zu erkennen? In welcher Gesellschaft hat ein solches Verbot seinen Platz?

Hier meine erste Provokation: In einer Gesellschaft, die wie eine Wabenstruktur aufgebaut ist – welcher Idiot hat sich das als leichte Arbeit ausgesucht? Wisst ihr, wie Honigbienen leben? Es ist die totalitäre Gesellschaft, die man sich vorstellen kann. Über 80 % sind Frauen, die *faktisch* kastriert sind, deren sexuelle Entwicklung verboten ist; sie arbeiten nur. Und dann gibt es da noch die Königin, die einmal im Leben mit zehn Männern schläft, und wenn diese einen Orgasmus haben, schluckt sie sofort deren Samen. Nein danke, in so einer Gesellschaft will ich nicht leben.

*Also, ich komme nun zum Punkt. Der Titel eines kürzlich im Spiegel erschienenen Dialogs über Antisemitismus und Boykott usw. lautete: „Wo Anti- ist, potenzieller Antisemit“. Ich übersetze: Wer ein Antisemit ist, bestimmt den Juden, nicht den potenziellen Antisemiten. Okay, klingt logisch. Das Opfer selbst sollte entscheiden, ob es wirklich ein Opfer ist. Aber gilt das nicht auch für Palästinenser? Wer sollte bestimmen dürfen, wer ihnen ihr Land stiehlt und sie ihrer elementaren Rechte beraubt? Und ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf ein bemerkenswertes Detail lenken. Ich glaube, es war heute das allerletzte Wort der Rede des slowenischen Präsidenten – korrigieren Sie mich, falls ich mich irre. Nur dieses eine Mal wurde das Wort „Palästinenser“ ausgesprochen. Es ging lediglich um Hamas gegen Israel. Entschuldigung, aber man muss Millionen von Palästinensern in diese Situation einbeziehen.*

Noch ein Punkt: Mit der Analyse des Hintergrunds meine ich nicht die blanke Dummheit, die sich als tiefe Weisheit ausgibt. Sie kennen doch das Sprichwort: „Ein Feind ist jemand, dessen Geschichte man nicht kennt.“ Entschuldigung, ich habe Hitlers „*Mein Kampf*“ gelesen, ich kenne seine Geschichte, und ich liebe den Nationalsozialismus nicht mehr, sondern noch weniger. Hier sind die zwei wichtigsten Geschichten über Israel heute: Ismail Haniyeh, der Anführer der Hamas, der natürlich komfortabel in einem Fünf-Sterne-Hotel in Dubai lebt, sagte am Tag des Anschlags, ich zitiere: „Wir haben dir nur eines zu sagen, Jude: Verschwinde aus unserem Land, verschwinde aus unseren Augen. Dieses Land gehört uns. Al-Quds, die Bezeichnung für Jerusalem, gehört uns. Alles hier gehört uns. Es gibt keinen Platz und keine Sicherheit für dich.“ Zitat Ende. Klar und widerlich.

Hat die israelische Regierung nicht etwas Ähnliches gesagt, wenn auch natürlich in deutlich zivilisierterem Ton? Hier ist der erste der offiziellen Grundprinzipien der gegenwärtigen israelischen Regierung: Zitat aus offizieller Quelle: „Das jüdische Volk hat ein ausschließliches und unveräußerliches Recht auf alle Teile des Landes Israel. Die Regierung wird die Besiedlung aller Teile des Landes Israel in Galiläa, Negev, Golan und Judäa und Samaria fördern und ausbauen.“ Zitatende. Oder wie Benjamin Netanjahu sagte: „Israel ist nicht der Staat aller seiner Bürger. Es ist der Staat des jüdischen Volkes und nur dessen.“ Zitatende. Schließt dieses Prinzip nicht jegliche ernsthafte Verhandlung aus? Die Palästinenser werden strikt als Problem behandelt. Der Staat Israel bietet ihnen keinerlei Hoffnung und legt ihre Rolle in dem Staat, in dem sie leben, klar fest.

Unter all den Polemiken darüber, wer der größere Terrorist ist, verbirgt sich eine schwere, dunkle Wolke, oder besser gesagt ein Sumpf: die Masse der palästinensischen Araber, die seit Jahrzehnten in der Schwebe gehalten werden und täglich Schikanen durch Siedler und den israelischen Staat ausgesetzt sind. Wer sind sie? In welchem Land leben sie? Im besetzten Gebiet, im Westjordanland, in Judäa und Samaria oder im Staat Palästina, der derzeit von 139 der 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen anerkannt wird?

Die erste Generation israelischer Führer, von Ben-Gurion bis Moshe Dayan – ich möchte sie an dieser Stelle loben –, sprach eine völlig andere, ehrliche Sprache. Sie bekannten offen, dass ihr Anspruch auf das Land

Palästina nicht auf einer universellen Gerechtigkeit beruhen kann. Ein konkretes Beispiel: Am 29. April 1956 ereignete sich ein Vorfall im Zusammenhang mit Gaza. Eine Gruppe Palästinenser aus Gaza hatte die Grenze überquert, um auf den Feldern des nahegelegenen Kibbuz die Ernte einzubringen. Als Roy, ein junger jüdischer Kibbuzmitarbeiter, der die Felder patrouillierte, auf seinem Pferd auf sie zuritt, um sie zu vertreiben, wurde er von den Palästinensern gefangen genommen. Als die Vereinten Nationen den Leichnam zurückbrachten, waren ihm die Augen ausgestochen worden. Hier ist die Reaktion von Moshe Dayan. Er hielt diese Trauerrede bei der Beerdigung der getöteten Gruppe am folgenden Tag. Hören Sie: „Lasst uns heute nicht die Mörder beschuldigen. Welches Recht haben wir gegen ihren tödlichen Hass auf uns? Sie leben seit acht Jahren in den Flüchtlingslagern von Gaza, während wir direkt vor ihren Augen das Land und die Dörfer, in denen sie und ihre Vorfahren einst lebten, zu unserem eigenen Erbe gemacht haben.“ Zitatende. Können Sie sich heute eine ähnlich ehrliche Aussage überhaupt noch vorstellen? Wie weit sind wir von der Situation vor nur wenigen Jahrzehnten entfernt, als wir über Land-für-Frieden-Abkommen, Zwei-Staaten-Lösungen sprachen oder als selbst die heutigen überzeugten Unterstützer Israels Druck ausübten, keine Siedlungen im Westjordanland zu bauen? 1994 errichtete Israel eine Mauer, die das Westjordanland von den Grenzen Israels von 1967 trennte und erkannte das Westjordanland damit dennoch als Sondergebiet an. All das ist nun in Luft aufgelöst. Das Aushängeschild der heutigen israelischen Regierung ist **Itamar Ben-Gvir**. Er stieg in die Politik ein, indem er der Jugendbewegung der **Partei Kach, Kahane Chai** beitrug, die von der israelischen Regierung selbst als terroristische Organisation eingestuft und verboten wurde. Als Ben-Gvir alt genug für den Wehrdienst in der israelischen Armee war, wurde er aufgrund seiner rechtsextremen politischen Vergangenheit vom Dienst ausgeschlossen. Und nun, raten Sie mal, wer genau? Israels Minister für Nationale Sicherheit, der eigentlich die Rechtsstaatlichkeit wahren soll.

**Erinnern Sie sich an den großen Konflikt, der Israel in den letzten Monaten gespalten hat? Yual Harari** kommentierte die von der Netanjahu-Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen mit den Worten: „Das ist eindeutig ein Putschversuch. Israel ist auf dem Weg zur Diktatur.“ Zitat Ende. Israel war gespalten zwischen nationalistischen Fundamentalisten, die wichtige Elemente der staatlichen Ordnung abschaffen wollten, und der Zivilgesellschaft, deren Mitglieder sich dieser Bedrohung bewusst waren. Mit dem Hamas-Angriff – und das ist für mich eine wahre Tragödie – ist die Krise beendet. Der Geist der nationalen Einheit siegt. Es ist immer ein tragischer Moment, wenn eine innere Spaltung gegen einen äußeren Feind überwunden wird. Daher ist es vielleicht das Erste, die massive Verzweiflung und Verwirrung klar anzuerkennen, die zu bösen Taten führen können. Kurz gesagt: Ohne eine Lösung der Palästinafrage wird es keinen Frieden im Nahen Osten geben. Ich habe das in den letzten Tagen in israelischen Zeitungen gelesen. Ich will damit keineswegs rechtfertigen, dass es sich um eine Straftat handelt. Ja, Israel hat das volle Recht zum Gegenangriff, aber vergesst diesen dunklen, undurchsichtigen Hintergrund nicht, Palästinenser.

Zweitens ist die Lösung kein Kompromiss im eigentlichen Sinne, kein Mittelweg zwischen den beiden Extremen. Viele meiner Freunde behaupten das. Sie sagen: „Einerseits haben die Palästinenser das Recht, ein bisschen antisemitisch zu sein. Schau dir an, was Israel ihnen antut.“ Oder: „Andererseits haben die Israelis das Recht, ein bisschen gewalttätig zu sein. Schau dir an, was wir ihnen im Holocaust angetan haben.“

Ich glaube, hier gibt es nichts zu verstehen. Man sollte in beide Richtungen bis zum Ende gehen, sowohl bei der Verteidigung der palästinensischen Rechte als auch im Kampf gegen Antisemitismus.

[Stimme aus dem Publikum] Man kann diesen Terror der Hamas nicht mit dem vergleichen, was auf israelischer Seite geschieht. Tut mir leid.

Ich vergleiche nicht. Nein, das ist kein Relativismus. Ich gehe viel weiter... Ja, jetzt verstehen Sie, was es in der Praxis bedeutet, Vielfalt und Inklusion zu berücksichtigen. Ja, aber das ist die Cancel-Logik, um unsere eigene Vorstellung von Vielfalt durchzusetzen. Manche Menschen müssen natürlich zuerst ausgeschlossen werden. Ich spreche von Dutzenden Palästinensern, die ich kenne. Entschuldigen Sie, wenn ich jetzt etwas ausflippe. Wenn es hier jemanden gibt, der mehr für die friedliche Zusammenarbeit zwischen Palästinensern und Israelis getan hat, dann ziehe ich meinen Hut. Aber das hat niemand getan. Was kann man denn noch tun? Mit meinen Freunden habe ich in Ramallah eine große Veranstaltung zu Ehren von **Walter Benjamin**, einem Juden, organisiert. Es gab keine Probleme, darüber zu diskutieren. Ich habe in Ramallah zusammen mit einem jüdischen Professor eine Filmschule organisiert und so weiter. Das kann man nicht vergleichen. Natürlich kann man es nicht als Gewaltakt vergleichen. Ich meine, der Angriff der Hamas ist absolut rücksichtslos, brutal und so weiter. Aber sollte ich mich so weit herablassen, denjenigen zu zitieren, dem ich hier zustimme, den amerikanischen Außenminister Anthony Blinken, der sagte: „Ja, Israel hat das volle

Recht, zurückzuschlagen. Aber wie es das tut, geht uns alle etwas an. Es geht nicht nur um Israel gegen die Hamas.“ Und deshalb... Vor allem, also noch einmal, sobald man akzeptiert, dass... dass es nicht möglich ist, gleichzeitig für beide Seiten zu kämpfen, hat man seine Seele verloren. Besonders heute, wo wir etwas haben, das ich nur antisemitischen Zionismus nennen kann. Sie wissen, warum die europäische Rechte Israel so gerne unterstützt. Fangen wir von vorne an. Schauen Sie in mein letztes Buch. Dort finden Sie das vollständige Zitat. Wissen Sie, wer einer der Autoren ist? Ja, Reinhard Heydrich. 1936 schrieb dieser Heydrich... Heydrich einen Brief, eine Erklärung, in der er sagte: „Die Israelis sind eine wunderbare Nation. Wir sind bereit, mit ihnen zusammenzuarbeiten, aber nicht hier in Deutschland. Sie sollen dorthin gehen.“ **Breivik**, erinnern Sie sich an ihn? Den verrückten Norweger? Hier war er genauso antisemitisch. Dort hingegen haben wir ihn voll unterstützt. Um die Liste nicht fortzusetzen.

Es ist eine Schande an einem Tag, an dem Menschen ermordet und massakriert werden...

...in Gaza.

Vergleiche außerdem beide Seiten, um das Geschehen auf der einen Seite in einen größeren Zusammenhang zu setzen.

Ich relativiere das in keiner Weise. Es war ein entsetzliches Verbrechen. Ich relativiere es in keiner Weise. Ich sage lediglich, dass Ihre jetzige Äußerung Millionen von Palästinensern in eine unmögliche Lage bringt, was wiederum den Antisemitismus anheizen wird. Lassen Sie mich dennoch zum Schluss kommen. **Arthur Koestler** sprach eine bittere Wahrheit aus: „Wenn Macht korrumpiert, gilt auch das Gegenteil: Verfolgung korrumpiert die Opfer, wenn auch vielleicht auf subtilere und tragischere Weise.“ Dies gilt für beide Seiten im andauernden Krieg.

Mein größter Held des 20. Jahrhunderts ist **Marek Edelman**, ein polnischer Jude, der dies klar erkannte. Edelman nahm 1943 am Aufstand im Warschauer Ghetto und 1944 am stadtweiten Aufstand in Warschau teil. Nach dem Krieg, als seine Frau und seine Kinder 1968 angesichts der zunehmenden antisemitischen Kampagne in Polen emigrierten, beschloss er, in Polen zu bleiben. Er verglich sich mit den Geschichten der zerstörten Gebäude am Rande des Konzentrationslagers Auschwitz und sagte: „Jemand musste schließlich hier bei all denen bleiben, die hier umgekommen sind.“

Ab den 1970er Jahren arbeitete er mit dem Arbeiterverteidigungskomitee zusammen. Als Mitglied von Solidarność nahm er an den Gesprächen des Polnischen Runden Tisches teil. Gegen Ende seines Lebens verteidigte Edelman öffentlich den palästinensischen Widerstand und erklärte, die jüdische Selbstverteidigung, für die er gekämpft hatte, drohe, die Grenze zur Unterdrückung zu überschreiten. Edelman nun als selbsthassenden Juden zu diskreditieren, ist meiner Meinung nach die größte Ungeheuerlichkeit.

Warum sage ich das hier in Frankfurt auf der Buchmesse? Weil wir, da stimme ich meinen Vorrednern zu, die Situation nur durch das Lesen von Büchern wirklich erfassen können. Literatur ist das bevorzugte Medium, um die tiefe Ambivalenz und Komplexität unserer Lage greifbar zu machen. Ich will die Poesie nicht verfälschen. Andererseits soll meine These Sie vielleicht erneut schockieren: Keine ethnische Säuberung ohne Poesie. Denken Sie an Ruanda, dort gab es einen bedeutenden einheimischen Dichter. Denken Sie an den ehemaligen Jugoslawen **Radovan Karadžić**, einen ohne den Krieg hoch angesehenen Dichter, ganz zu schweigen von Persönlichkeiten wie Mao Zedong und so weiter.

Deshalb war ich schockiert, als ich erfuhr, dass die Preisverleihung für **Adania Shibli** verschoben wurde – eine Entscheidung, die ich für skandalös halte. Terrorismus gegen Israel widerspricht natürlich allen Werten der Frankfurter Buchmesse, ebenso wie die Kollektivbestrafung von Millionen Menschen im Gazastreifen und die Absage der Veranstaltung für Adania Shibli. Hier stoßen wir auf die Paradoxien der Cancel Culture. Offiziell wird zwar Inklusion und Diversität propagiert, doch letztendlich schließt die Cancel Culture genau diejenigen aus, die nicht in dieses Bild von Inklusion und Benachteiligung passen.

Ich bin also nicht nur stolz, hier zu sein, sondern schäme mich auch ein wenig. Versuchen Sie sich vorzustellen, was Marek Edelman heute dazu sagen würde. Und um es noch einmal zu wiederholen: Ich bin am Ende angelangt. Nein, ich verharmlose oder relativiere in keiner Weise die Taten der Hamas. Es war ein unverzeihlicher, brutaler Amoklauf. Um es ganz klar zu sagen: Es ging nicht nur darum, Israel einzuschränken, sondern um die Vernichtung des Staates. Doch die von mir beschriebenen Umstände

relativieren dieses Verbrechen in keiner Weise. Sie verdeutlichen lediglich den Hintergrund dieses Kontextes, aus dem solche Verbrechen entstehen können.

Wenn wir das ignorieren, wenn wir die aktuellen Ereignisse im Westjordanland ausblenden, können wir die Situation nicht verstehen. Ich erkenne das Existenzrecht des Staates Israel uneingeschränkt an. Gleichzeitig stehe ich der Palästinensischen Autonomiebehörde entschieden kritisch gegenüber. Arafat wurde beispielsweise zu Recht als jemand bezeichnet, der keine Gelegenheit auslässt, eine Gelegenheit zu verpassen. Es war äußerst unklug von ihm, den von Clinton vermittelten Friedensvertrag mit der Regierung von Ehud Barak abzulehnen.

Ich will die Palästinenser also nicht loben. Ich sage nur: Seht euch ihre Lage im Westjordanland an. Sie befinden sich in einer Sackgasse. Es ist eine Tragödie. Wenn wir...

[Stimmen aus dem Publikum]

Entschuldigung?

[Stimmen aus dem Publikum]

Ja, es wäre schön gewesen, wenn Sie das auch den anderen Rednern vor mir gesagt hätten. Sehen Sie, in dem Moment, als ich sagte, es sei nicht einfach, vergleiche ich das Unvergleichliche. Nein, ich denke, wir sollten es vergleichen. Danke.

[Beifall]

[Musik]